

**Begugspreise:**  
Die Halle monatlich bei zweimonatlicher  
Lieferung 7.50 Mark, vierteljährlich  
22.50 Mark, durch die Post 23.50 Mark,  
einzelne Lieferungen 8.00 Mark. Be-  
stellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen. Im  
einzelnen Zeitungsverzeichnis unter  
Sonder-Zeitung eingetragen. Für  
unvollständige Lieferungen keine  
Rückzahlung. Nachdruck nur mit der  
Sonderanfrage. Sonder-Zeitung ge-  
braucht. Fernr. der Geschäftsleitung Nr.  
1148, der Postverwaltung Nr. 1111  
u. 7011, der Zeitung-Verlag, Nr. 1123.

Morgen-Ausgabe.

# Zeitung

Viernundfünfzigster Jahrgang.

**Anzeigepreise:**  
Die 8 Spalten 24 mal dreizehn Milli-  
meterzeile oder deren Raum 40 Pf.,  
Familienanzeigen 40 Pf., Resten  
die 92 mal dreizehn Milli-  
meterzeile  
2.50 Mark. Anzeigen nehmen an  
unserer Geschäftsstelle u. sämtlichen  
Anzeigengeschäften. Erstausgabe  
5.11.22. Erhöht täglich 2 mal,  
Sonntags und Montags 1 mal.  
Schriftleitung und Haupt-Ge-  
schäftsstelle: Halle, Neue Drom-  
straße 16, 2. Stockwerk, 17.  
Neben-Geschäftsstellen: Große  
Mühlstraße 22 und Markt 24,  
Postfach-Raum Leipzig Nr. 4600.

Nr. 353.

Halle, Sonnabend, den 31. Juli 1920.

Einzelpreis 20 Pfg.

## Sturmjahren im Reichstage.

### Zwischen den Illusionen.

Es fällt schwer, Realpolitik zu treiben, wenn ihre Basis so schmal ist und wenn ihre Aussichten so bedrückend dürrig sind wie gegenwärtig bei uns. Das Denken, dessen Vater der Wunsch ist, und das Reden, dessen Ziel der Einbruch, der agitatorische Erfolg ist, sträubt sich gegen die Enge, in die nüchternen Betrachtung der Dinge zwängt. Gerade weil wir so kraft- und hilflos, so ausgelassen und gefahrlos sind, hat Illusions- und Phantasiepolitik bei uns jetzt eine gute Konjunktur.

Eine Politik, die aus lauter Empörung besteht, ist unseren Herzen in dieser Zeit der Unterdrückung und Verzweiflung sehr verständlich. Es ist kein Wunder, daß unter den Reden, die bei den Reichstagsdebatten über Spa gehalten wurden, die des deutschen Nationalen Abgeordneten Hochst den lauteften Beifall der Zuschauertribünen fand. Der Abgeordnete Hochst appellierte an das natürliche Entrüstungs- und Auflehnungsgefühl des Volkshaubtelns. Er sprach von nationaler Würde, die nicht genährt, von Unterwerfung, die zu Unrecht und ohne Not erfolgt sei, von Hilflosigkeitskosten und Verzweiflungen des Entgegenkommens, die unseren Nationalstolz beleidigten, weil sie an Wölfer und Staatsmänner gerichtet seien, die uns als Parasiten und Fronknechte behandelten. Herr Hochst zieht es vor, nach allen Seiten Abfragen zu erteilen: nach der englischen, nach der französischen, nach der russisch-bolschewistischen. Diese aufrechte Haltung ist unserem heidnischen Nationalgefühl sicherlich sehr sympathisch. Aber Herr Hochst und seine deutschen Kollegen vergessen (oder geben sich den Anschein, zu vergessen), daß — bestenfalls — der Starke am mächtigsten allein ist. Sie geben darüber hinweg, daß man mit Empörung zwar Partei — aber keine politische Gesinnung machen kann, wenn man kein Heer, keine schweren Kriegswaffen hat, wenn die öffentliche Ordnung gerätet, die Arbeiterschaft müde, erschöpft, nichts weniger als kriegerisch und staatsfähig ist, und wenn der Feind bis an die Zähne bewaffnet gegenüber von Düsseldorf steht. Wenn man die Herzen, die jede Zumutung der Gegner ablehnen wollen, nach ihren eigenen Gedanken und Vorklängen fragt, murmeln sie ein wenig unbedeutlich etwas von nationaler Erhebung und Leode ein mass. Illusionspolitik . . .

Ihre Gegenüber von der äußersten Linken sind nicht weniger illusionistisch. Appellieren die Deutschen ohne Sinn und Erfolg an das nationale Empörungs- und Kampfsgefühl, so bauen die Unabhängigen und Kommunisten auf das Selbstgefühl des Proletariats gegen die Kapitalisten-Klasse und auf das internationale Gerechtigkeitsgefühl dieses überal zur Herrschaft gelangten Proletariats. Fragt man die nach dem Mittel der Erzielung, so vernimmt man das Schlagwort: Weltrevolution. Wann diese Weltrevolution sich lo durchsetzen wird, das weiß ich auch nicht (wenn sie das überhaupt tut), weiß freilich keiner zu sagen. Weder ist unsere Lage nicht lo, daß wir ruhig warten können. Wir müssen Politik treiben nicht für das tausendjährige Reich, sondern für morgen und übermorgen, für die nächsten Monate und Jahre.

Auch unter bürgerlichen Politikern, die sich sehr realistisch vornehmen, gibt es heillose Illusionen. Da sind Leute, die sehr richtig erkannt haben, daß ein intensives wirtschaftliches Zusammenarbeiten zwischen Deutschland und Frankreich für den künftigen Wiederaufstieg Europas dringend nötig ist. Und nun bauen sie ohne Politik auf der leider unrichtigen Annahme auf, daß auch die Franzosen die Notwendigkeit dieses Zusammenarbeitens bereits in einem Sinne erkannt und anerkannt hätten, der uns unser Lebensrecht und den nötigen Spielraum zur Kräftigung läßt. Sie vergessen darüber unsere eigenen Lebensnotwendigkeiten und machen sich, unbewegt, zu Förderern einseitiger und gefährlicher politischer und wirtschaftlicher Hegemoniebestrebungen Frankreichs. Dagegen bäumt sich natürlich unser Lebensinstinkt und die illusionäre Verzweiflung und Auslegung jeder Politik macht so ihren vernünftigen Kern unwirksam.

Was ich nun, zwischen all diesen Illusionen, die wirkliche Realpolitik? Sie ist sehr schmuddel und beschiden. Ihr Rezept heißt: tun, was möglich ist (oder wie Herr Simons es sehr treffend ausgedrückt hat, durch den Versuch der Erfüllung nachzusehen, wo und wie weit der Friedensvertrag unerfüllbar ist) und immer wieder sagen und zeigen, was geschehen muß, damit Europa mit uns wieder vorwärts kommt. In den Dingen zum Ausbau, bei den Vorklängen zur Gefundung müssen wir stets die Vorhand haben. Keine Desperadopolitik, wenn die anderen auszulagene von der „Siegertranche“ befehen sind. Wer unermüdliches, keinen Augenblick nachlassendes Wegweisen auf die Bahnen der Vernunft und der europäischen Konsolidierung. Und zu Hause — das kann nicht oft genug wiederholt werden — eine Zusammenfassung und Organisierung

aller Kräfte, die uns, in unserer Enge und Bedrücknis, das Höchste leisten läßt, was geleistet werden kann.

### Deutscher Reichstag.

14. Sitzung, Freitag, 30. Juli, 11 Uhr vormittags.

Das Haus steht heute in dem Zeichen der kleinen Anfragen.

Nicht weniger als 14 Fragen hatten der Beantwortung. Eine Reihe von Anfragen muß abgelegt werden, weil die Fragesteller nicht anwesend sind.

Abg. Freyherz von Dersner fragt an, was die Regierung zur Befreiung der noch in Weignon zurückgehaltenen Gefangenen zu tun gedenke.

Ein Regierungskommissar entgegnet, es handelt sich um 250 Gefangene, die während der Gefangenhaft sich Strafataaten hätten zu schaden kommen lassen. Die Regierung habe ihre Begnadigung verlangt und die französischen Behörden seien nunmehr mit der Prüfung beschäftigt.

Abg. Dr. Kahl (D. Vpt.) fragt, was die Regierung gegen das Verbot des Singens nationaler Lieder und der deutschen Sprache im besetzten Gebiet zu tun gedenke.

Ein Reichstagskommissar entgegnet, die Regierung habe die Ausübung des Verbots gefordert und hierfür Protest erhoben.

Auf Anfrage des Abg. Hochst (Dn.) welche Maßnahmen die Regierung im Einvernehmen mit den großen wirtschaftlichen Institutionen ergreifen wolle, um dem Notstand der deutschen Wirtschaft zu steuern, die wegen der Steigerung der Drud- und Materialpreise ihre Publikation gefährdet, entgegnet der

Staatssekretär Schulz, die Angelegenheit befindet sich im Stadium der Vorbereitung und werde dem Hause in einer ausführlichen Denkschrift vorgelegt werden.

Abg. Frau Wüll (Soz.) fragt, ob die Regierung den durch Reichsverschuldung bedingten Entzug über die Ausgestaltung der Schuldforderung in den einzelnen Ländern erheben wolle.

Staatssekretär Schulz erwidert, daß die Vorarbeiten im Gange seien. Bis zur Vorlegung, die im Herbst erfolgen werde, müßte aber unbedingt konfessionelle Duldbarmkeit erwartet werden.

Abg. Schürmer (hanr. Vpt.) fragt an, ob die Regierung nicht angeht, die Notlage des deutschen Zeitungsgewerbes und der hohen Papierpreise eine Hilfsaktion für die Presse im verklärten Maße aufzunehmen und billige Papierlieferungen durchzusetzen wolle.

Ein Regierungskommissar erwidert, die Regierung habe für die Zeit vom 1. März bis 1. April den Betrag von 10 Millionen Mark zur Senkung der Papierpreise zur Verfügung gestellt. Eine ähnliche Summe werde für die Zeit nach dem 1. Juli folgen. Deswegen würden auch für spätere Zeiten neue Mittel zur Verfügung stehen. Die Regierung werde weiter auf die Senkung der Preise Bedacht nehmen und sich mit den Ländern in der Papierfrage neue ins Benehmen gehen.

Abg. Simon (Soz.) fragt, was die Regierung tun wolle, um anlässlich der in Augsburg durchgeführten Entsetzung von verfassungstreuer Mannschaften aus dem 42. Schützenregiment diese Maßregelung durch das Offizierskorps zu verhindern.

Ein Regierungskommissar erwidert, die Regierung habe das Kapitulieren gegenüber Offizieren erbotenen Verschuldungen hätten sich als unzulässig bewiesen. Dagegen habe sich im Regiment ein bestimmter Kreis von Unteroffizieren und Mannschaften im Sinne politischer Betätigung zusammenschlossen, was geeignet sei Manneszucht und energischen Zusammenhalt zu fördern. Getreu dem Grundsatz des Präzedenz, daß Politik von der Reichswehr fernzuhalten sei, sei die Entlassung der Mannschaften ohne Rücksicht auf ihre politische Gesinnung erfolgt.

Abg. Dr. Scheiber (Ztr.) weist auf die Gefährdung der Monumenta Germanica historica hin und fragt, was geschehen soll, um dieses große nationale Unternehmen lebensfähig zu erhalten.

Staatssekretär Schulz erwidert, daß die Regierung die Notwendigkeit der Unterhaltung anerkenne. Bei der Reichsregierung lägen zu Zeit eingehende Erörterungen, welche Maßnahmen getroffen werden könnten, um der Wissenschaft im allgemeinen aufzuhelfen.

Abg. Kuhnert (U. S.) behauptet, daß bei der Mittel- (Land-)Anlage Preußen die Mittellinie ohne Verbindung mit der Saale gewählt habe. Damit sei Mitteldeutschland und die nichtpreussischen Gebiete benachteiligt.

Ein Regierungskommissar erwidert, daß die preussischen Interessenten sich mit großer Mehrheit für die Mittellinie ausgesprochen hätten. Diese Linienführung werde nach der Übernahme des Baues durch das Reich beibehalten werden.

Abg. Frau Jettke (Rom.) fragt an, ob es wahr sei, daß der englische General Kallin in Begleitung deutscher Offiziere nach Persien geschickt sei.

Major von Wittberg erwidert, daß das nicht der Fall gewesen sei. Es könne auch angeht, daß der General Kallin überhaupt nicht nach Persien

Es folgen Interpellationen.

Die demokratische Partei interpelliert wegen der Höhe der durch die Besetzung der Rheinlande erwachsenden Kosten.

Ein Regierungskommissar erklärt, die Regierung werde innerhalb der geschäftsordnungsmäßigen Frist antworten. Eine Reise Meinerer Vorlagen wird ohne Debatte genehmigt.

Zur Beratung des Gesetzentwurfes über die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht.

und die Regelung der Dauer der Dienstverpflichtung spricht zunächst

Abg. von Galtwitz (Dn.): Wenn gestern eine Säule aus dem stolzen Bau des Deutschen Reiches herausgehoben worden ist, solle heute das ganze Gebäude zum Einsturz gebracht werden. Ein Soldatentwurf ist für uns nicht brauchbar. (Seine Ausführungen geben zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Unabhängigen und den Mitgliedern der Rechten Anlaß. Redner wird überschrien und der Präsident muß Ruhe schaffen. Als Redner der rühmgegrenzten Parteien von Her- und Marine bekennt, bricht ein ohrenbetäubendes Lachen und Kreischen aus, das minutenlang andauert.)

Abg. Koenig (U. S.) beginnt von dem Ende zu sprechen, das die allgemeine Wehrpflicht und mit ihr der Militarismus hervorgerufen habe. (Südmittliche Rote und U. S. Vpt. rufe rechts. Die Deutsch-Nationalen und Mitglieder der Deutschen Volkspartei verlassen den Saal.) Die große Mehrheit des deutschen Volkes trauere um ihre Verluste, nicht um die allgemeine Wehrpflicht.

Abg. von Kardorff (D. Vpt.) bittet in diesem Augenblick, wo wir am Grabe aller Hoffnungen ständen, dem Ernst der Stunde etwas flexibler gegenüberzutreten. (D. Vpt. rufe beizitt wieder den Saal.) Der Militarismus ist tot, der französische Imperialismus ist der Bolschewismus, nicht der Militarismus? Daß die Bestimmung eine unendlich tiefe Schmach für unser Vaterland ist, dafür müßte auch die Linke ein Verständnis haben. Bismarcks

Wort war: die Ruhe Europas, und nichts anderes gilt von der Wilhelmischen Zeit, wenn auch vielleicht manches Wort gefallen ist, das heller angelegt geblieben wäre. Unsere wirtschaftliche Stärke herbe heraus, daß überhaupt durch die Schule des bunten Kodes gegangen sei. (Beobachtung: Schänder, Würdeverlust, erneute Ermahnungen.) Wir müssen irgend einen Ersatz schaffen. Den Selbstbehauptung muß mehr Sorge zugewendet werden. Stelle doch auch das Erfurter Programm ähnliche Forderungen. Eine Diktator Koenigsfeldt werde sich das deutsche Volk nicht gefallen lassen, auch nicht der deutsche Arbeiter.

Andere Seite aber lehre das Auftreten der Unabhängigen Zurückhaltung kleinlicher Parteibestrebungen und Zulassung schließlich aller Parteien, um die im Volke schlummernden Kräfte neu zu beleben.

Abg. Dr. Schilling (Dem.) begründet seinen Antrag auf Entziehung eines allgemeinen wirtschaftlichen Dienstjahres der männlichen und weiblichen Jugend. Erziehung zur sozialen Gewandtheit zum bewussten Bürgertum zusammen mit wirtschaftlichen Fragen. Beschäftigung mit Handarbeiten und landwirtschaftlichen Arbeiten seien die Vorbedingungen seines Antrages.

Abg. Reichs (U. S.) lehnt den Antrag Schilling ab. Abg. Schöpflin (Soz.): Der Gedanke des Antrages Schilling ist gut, aber er halte den Antrag in diesem Rahmen nicht geeignet, zumal auch ein schlechter Eindruck auf das Ausland zu befürchten stehe.

Abg. Frau Warm (U. S.) erwartet nichts von dem Antrag Schilling. Sie verlangt eine zünftige Forderung der Jugend-erziehung und zwar für alle gemeinsam.

Abg. Haas (Dem.) behauptet, daß nicht alle heute von Trauer erfüllt seien und verweist die Haltung der Unabhängigen nicht. Das Gesetz müßte verabschiedet werden, aber so könne es nicht bleiben, daß alle Welt in Waffen harre und nur wir wehrlos ständen.

Abg. Herfel (Ztr.): Es wäre würdiger, daß Geleh ohne Debatte zu verabschieden. Die allgemeine Wehrpflicht sei eine Schule der Ordnung und Unterordnung gewesen, ein Ausfluß eines demokratischen Bewusstseins.

Abg. Weid (hanr. Vpt.): Unter dem Druck der Verhältnisse hätte meine Partei der harten Notwendigkeit des Entzuges von

Reichswehrminister Geher: Der Entwurf ist eine Ausföhrung des Diktates von Versailles. Auch für die Regierung ist die allgemeine Wehrpflicht ein Stadium der Trauer zum Volk. Ich glaube nicht, daß dieser Ausnahmezustand für uns von langer Dauer sein kann (Hört, hört links) Das deutsche Heer war nie ein Instrument des Angriffs.

Abg. Schilling zieht seine Resolution zurück. Der Gesetzentwurf wird darauf in zweiter und dritter Lesung angenommen gegen die Stimmen der Deutsch-Nationalen und einigen Mitgliedern der deutschen Volkspartei.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die Entziehung der Wehrpflichtigen des Reichswehrangehörigen.

Abg. Keil (Soz.) behauptet für seine Partei die Zustimmung nicht geben zu können, da die Gesetz heute von Dagegen des Parlamentes von 1917 betone. Seine Rede

hätten beantragt, die Kohlensteuer nur noch 1/4 Jahr gelten zu lassen und in der Zwischenzeit eine Vorlage über die Sozialisierung des Kohlenbergbaues einzubringen.  
Abg. Glühorn (U. S.): Seine Partei beantrage Herabsetzung der Steuer auf 4 Mark für die Tonne und Befreiung des Hausbrand von jeder Steuer.  
Der Gesetzentwurf wird angenommen.  
Das Gesetz wird darauf in dritter Lesung gegen die beiden Minderparteien angenommen.  
Es folgt die dritte Lesung des Gesetzentwurfes betreffend Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit.  
Abg. Madbruch (Soz.) polemisiert gegen den Antrag der Mehrheitspartei, daß die Militärgerichtsbarkeit aufgehoben werden soll, abgesehen von dem Strafverfahren in Kriegesfällen und gegen die dem Militär gefestigten Kriegsschiffe einschließlicher Angehöriger der Reichsmarine.  
Abg. Bräutigam (D. Vpt.) verweist darauf, daß für die Marine besondere Verhältnisse vorliegen.  
Reichsgeheimrat erklärt sich für den Antrag.  
Abg. Hohenfeld (U. S.) ist der Ansicht, daß der Antrag der Mehrheitspartei gegen die Verfassung verstoße.  
Zum Paragraphen 1 wird der Antrag der Mehrheitspartei im Wege des Hammelsturzes mit 188 gegen 168 Stimmen angenommen.  
Zu der Gesamtabstimmung, die die Annahme des Gesetzes gegen die beiden Minderparteien ergibt, stellt Vizepräsident Bell fest, daß mehr als zwei Drittel der Anwesenden für das Gesetz gestimmt haben und daß damit auch für den Fall, daß eine Verfassungsänderung vorliege, dem Gesetze Genüge geleistet sei.  
Der Gesetzentwurf über die vereinfachte Form der Gesetzgebung für die Zwecke der Ubergangswirtschaft wird in dritter Lesung mit mehr als zwei Drittel der anwesenden Stimmen angenommen.  
Nach Erledigung der Etatsberatungen zum Reichsrechnungsinstitut, Rechnungs- und Wirtschaftsinstitut verläßt sich das Haus um Sonnabend vormittag 11 Uhr: Entwaffnungsvorlagen, Fortsetzung der Etatsberatung.  
Präsident Voche macht Mitteilung, daß voraussichtlich auch am Montag und Dienstag noch Sitzungen stattfinden werden.  
Schluß 7 1/2 Uhr.

### Aufbauarbeit der Eisenbahnbeamten.

Man schreibt uns: Nachdem die Reichsregierung sich der Entlastung gegenüber zu einer Kohlenlieferung von drei Millionen Tonnen pro Monat verpflichtet hat, muß in allen Schichten und an allen Stellen energisch daran gearbeitet werden, diese Verpflichtung auch erfüllen zu helfen, damit unsere wirtschaftlichen Gegner keine Gelegenheit erhalten, die angebotene Lieferung des Ruhrkohlenbeckens auszuführen, denn die wirtschaftlichen und politischen Folgen einer solchen Maßnahme wären unabweisbar.  
Neben die Aufgabe, die erwähnte Kohlenmenge aus der Erde herauszuholen, tritt als nicht minder wichtige die der Kohlenabfuhr, des reibungslosen Abtransportes, eine Frage, die ohne die tatkräftige Mitarbeit der Eisenbahnbeamten nicht zu lösen ist. Nur dann, wenn mit dem Prinzipal gefordert wird, bezügliche tief in das Wirtschaftskleben des Volkes einschneidende Probleme durch einseitige Verwaltungsmaßnahmen vom grünen Tisch zu lösen, nur dann, — um die vortrefflichen Erfahrungen der Eisenbahnbeamten als auswärtiggebender Faktor mitzuerheben und in die Rechnung einzusetzen werden, kann etwas Brauchbares zustande kommen.  
Wie wir hören, ist die Eisenbahnbeamtenchaft bereit, alle ihre Kräfte in den Dienst der Sache zu stellen. Die Reichsgemeinschaft deutscher Eisenbahnbeamter und Arbeiter hat eine sechsstellrige Studienkommission in das Ruhrgebiet geschickt, um im allgemeinen Überblick über die Lage der Eisenbahn zu gewinnen und darüber Bericht der wichtigsten Punkte die dortigen Verhältnisse an Ort und Stelle zu unterziehen. Sie wird ihre Arbeiten auf eine Prüfung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und der Lage im Betriebsdienst erstrecken, sie wird aber auch die Frage, wie durch eine zweckentsprechende Beeinflussung der durch die Beamten zu erledigenden Arbeiten eine Erhöhung der Wirtschaftseinkünfte herbeizuführen ist, näherhin berücksichtigen.

### Der Himmel im August.

Zu Beginn des Monats dauert die Länge des Tages noch über vier Stunden länger als am Monatsanfang, der Tagesdauer nur noch 1 1/2 Stunden am Abend. Erst nach der Sonne in ihrer höchsten Jahresbahn am 10. August von 18,2 auf 8,5 Grad nördlicher Abweichung zum Zenith. Der feurige Sonnenball steht zur Zeit im Sternbild des Krebses in der Nähe der Prælepe. Ende August wird die Sonne bereits im Widde des Löwen stehen: ihre Mittags Höhe, die berechnet für die geographische Lage von Berlin am 1. August 55,6 Grad beträgt, wird am 31. bis auf 42,9 Grad abgenommen haben. Nachdem Anfang Juli die Sonne ihre größte Entfernung von der Erde erreicht hat, nimmt die Distanz zwischen Zentralkörper und Planet nun wieder ab; Anfang August beträgt die Entfernung 20,4, Ende August 20,3 Millionen geographische Meilen.  
Auch in dem Auf- und Untergangswegen des Tagesgestirns kommt die abnehmende Kurve des Jahres merklich zum Ausdruck. Zu Beginn des Monats steht die Sonne nur vor 4 1/2 Uhr früh auf, Ende August erhebt sie sich aber erst um 5 1/2 Uhr morgens. Und am Abend vertritt sich der Sonnenuntergang von 8 auf 7 Uhr.  
Der Wechsel des Mondes spielt sich in folgenden Touren ab: 30. Juli Vollmond, 7. August letztes Viertel, 14. August Neumond, 21. August erstes Viertel, 29. August Vollmond.  
Für die Beobachtung der Planeten ist der August in diesem Jahre der ungünstigste Monat. Nur der sonst selten zu beobachtende Merkur kommt in den nächsten Wochen in eine ziemlich günstige Stellung. Nachdem er am 27. Juli in untere Sonnenkonjunktion war, tritt er am Ende der ersten Monatsdekade im Nordosten wieder aus den Sonnenstrahlen heraus, und um die Monatsmitte kann er etwa eine halbe Stunde lang als helles, aber hell funkelndes Gestirn in der Morgendämmerung wahrgenommen werden. Dieses ist seit dem Ende des Winters unsichtbar war, tritt Mitte August als Abendstern wieder ins Licht aus. Die Sonnenstrahlen heraus, um bei günstiger Sicht einige Minuten wahrgenommen werden zu können. Aber erst im Spätherbst und zu Beginn des Winters kommt der Abendstern in günstigere Stellung und größere Erhöhe, um nach

Wir können nur wünschen, daß dieser aus sachverständigen Beamten zusammengesetzten Kommission seitens der einzelnen Verwaltungsbüros des Ruhrkohlenbeckens die weitestgehende Unterstützung zuteil wird.

### Das deutsch-holländische Kreditabkommen endgültig genehmigt.

Amsterdam, 30. Juli. Das holländisch-deutsche Kreditabkommen ist heute durch die holländische erste Kammer ohne namentliche Abstimmung genehmigt worden.  
Zu den über die Ausdrücke gemachten Bemerkungen erklärt die niederländische Regierung, daß sich an Deutschland Handelsfreiheit gegenüber Holland nicht geändert habe. Reichsfinanzler sprechen sich in einem Briefe erklärt, daß seine Regierung nach wie vor bereit sei, die vertraglich übernommene Verpflichtungen ihrer Vorgängerin zu erfüllen. Die Regierung mit der Reparationskommission habe die Regierung überzeugt, daß bezüglich der Ausführung des Kreditabkommens keine internationalen Schwierigkeiten zu befürchten sind. Die Regierung beabsichtigt, die für die Kreditbewilligung notwendigen Gelder durch Ueberweisung von Schatzschätzen zu beschaffen.

### Die Kohlenvorkäufe in der Pariser Kammer.

Paris, 29. Juli. Nach einer heftigen Debatte ist die Annahme des Ausschusses der Kammer für finanzielle Angelegenheiten zugunsten des Kohlenabkommens des Exports des Getreides in das Ministerpräsidenten Millerand zurückzuführen, der die ersten Folgen der Abnahme, die sowohl nach außen, wie nach innen durch die Abnahme des Getreides entstehen würden. Später trat der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten allein zusammen und nahm nach Anhörung Millerands und nach einer neuen Debatte mit 15 gegen 7 Stimmen den Gesetzentwurf an.

### Wie es gemacht wird.

Gleitwitz, 29. Juli. Mit welchen Mitteln die radikalen polnischen Deputierten arbeiten, erbringt folgendes Beispiel: In der „Neuen Welt“ in Gleitwitz fand eine Versammlung statt, zu welcher auch die Mitglieder der gerade in Gleitwitz galizierender Ober aus Warschau eingeladen war. Die Teilnehmer gaben Vorträge über die nationale Bewegung in der ganzen Provinz, ungefähr 1000 Personen in dem Garten, wo sie gefesselt wurde. Der Film wird zuerst in Warschau, dann in allen anderen polnischen Städten der Bevölkerung vorgeführt werden, um von der großen Begeisterung der Oberklasse Kenntnis abzugeben. Da die ganze Arbeit der Menschen in den verschiedenen Stellungen mindestens zehnmal soviel wurde, so erschienen am dem Film ungefähr 40-50 000 Menschen, während in Wahrheit nur 1000 anwesend waren. Auf diese Weise soll dokumentarisch festgelegt werden, daß Derselben polnisch ist.

### Der polnisch-russische Krieg.

Kopenhagen, 29. Juli. Die „Berlingske Tidende“ aus Warschau meldet, daß General Saller in einer Unterredung mit einem Vertreter des Blattes „Kurier Polski“ erklärt, daß jetzt in der allgemeinen Lage eine deutliche Besserung einzuwirken sei, namentlich seitdem die große Anzahl polnischer Freiwilliger besonnen habe, sich geltend zu machen. Am ganzen Iden bisher 60 000 Freiwillige an die Front geschickt worden. Man könne mit guter Hoffnung der Zukunft entgegen sein. Der wichtigste Nationalrat hat in einer gemeinsamen Sitzung die Resolution der Einigung von Warschau-Stand-Verhandlungen behandelt.  
London, 30. Juli. Am Unterhaus fragte Lord Robert Cecil, ob das Verdröhen der roten Truppen aufgehört habe. Lord George erwiderte, nach seinen Informationen sei es Langsame geworden, da aufsehend sehr heftige Anstrengungen gemacht würden. Weiter erklärte Lord George, die Regierung leiste den

Sonnenuntergang als auffällig helles Gestirn die Widerspiegung auf sich zu lenken. Mars hat sich inzwischen schon wieder beträchtlich von Erde dem Hauptteil der Juno, in deren Nähe er vor zwei Monaten stand, entfernt; infolge der freier Bahn des Planeten wird er sich am 1. August früh auf im August bei ganzem Tage abends eine Stunde lang im Südwesten sichtbar. Jupiter und Saturn sind beide unsichtbar; Jupiter kommt am 22. August in Konjunktion mit der Sonne und ist oft dann unmittelbar in ihren Strahlen. Uranus allein steht während der ganzen Nacht über dem Gesichtskreis, da er sich im Widde des Messiersterns befindet und mit diesem bei Eintritt der Dunkelheit abends im Südosten aufsteht. Zu seiner Beobachtung ist aber ein Fernrohr erforderlich, da der Planet nur leichter Größe ist. Neptun kommt am 4. August in Konjunktion mit der Sonne und ist infolgedessen auch für starke Fernrohre in diesem Monat nicht zu beschauen.  
Zur Beobachtung des Fixsternhimmels bietet der August seinen wohl längeren Nächten günstige Gelegenheiten, die als peragonen Monate. Gegen 10 Uhr oben befindet man in der Gegend des Zenith in dem kleinen Bild der Leier die weißfleckige Vega, daneben östlich den schwächeren Deneb im Schwan; südlich ist die Sterngruppe des Delphins und der Adler mit dem meisten Altair leicht aufzufinden, während unmittelbar am Südhorizont der Schilde den südlichsten Teil des Tierkreisles trennt. Westlich vom Meridian der durch eine Verbindungslinie von der Leier zum Schilde gezogen werden kann, liegen reallos zerstreut die nicht besonders auffälligen Sterne des Herkules, der Schlange und des Ophiuchus, der an einer Stelle die Ekliptik unterbricht und hier zwischen dem Skorpion mit dem aufsteigenden Antares und dem Schilde sich in die sonst ununterbrochene Reihe der Tierkreisbilder einschleibt. Oberhalb des Skorpion bilden die helleren Sterne des Ophiuchus, der Schlange und der Waage einen Bogen, in dessen Bereich im Jahre 1604 einer der besten neuen Sterne aufgetaucht ist, der je sichtbar war. Er war noch heller als Sirius, verlor dann aber schon nach zwei Jahren. Den Weltkimm nimmt jetzt abends derzeit ausgesuchte Bootes mit dem südlichsten Stern ein, an den sich die kreisförmige milchige Krone anhängt. Im Nordosten in der Nähe des Horizontes; der Kleine Bär, der sich um seinen Haupt-

Streitkräften des Generals Wrangel in Sibirien und Krim in keiner Weise Beihilfe und trage auch keine Verantwortung für sie.

### Der erste Bericht der französischen Mission aus Warschau.

Haag, 29. Juli. Die französische Mission hat ihren ersten Bericht aus Warschau gefandt: Es halte schwer, die Angenehmheit mit Kräftigen Willkür zu behaupten, der Lage nicht der Wahrheit entsprechend zu sehen zu wollen. Nur mit großer Mühe gelang es, ihn zu überzeugen, daß die aktivierten Offiziere in der polnischen Armee eine zweckentsprechende Rolle spielen könnten. Die Mission hat aber den Eindruck, daß sie die Lage wieder in Ordnung bringen kann und daß sie nicht rettungslos verloren ist. Am liebsten würde man in französischen politischen Kreisen, daß die Verhandlungen der Sowjets bezüglich Polens zu einigermassenen Fortschritten im Hinblick, da die Russen bereits die russische Front in der Gegend von Grodno zu verlassen und sich nach Osten zu bewegen. Es ist über den Momenten, die die Verbindung erlösen werden, auf Grund derer die aktivierten Polen Unterstützung zu suchen. Diese soll in der Entscheidung von Intervention und Kriegsmaterial bestehen. „Zeit Parisien“ meldet, daß Frankreich diese Unterstützung bereits seit langem verspricht. Bezüglich der Mannschaften leide die polnische Armee keinen Mangel.

### Der Kaplan Potempa aus der Haft entlassen.

Gleitwitz, 29. Juli. (Eigene Meldung.) Im Laufe des letzten Jahres fanden in der Angelegenheit des Kaplans Dr. Potempa Berechnungen statt. Der Aktivist wurde im Laufe des Jahres den zuständigen Gerichtsbehörden zugeführt. Nach den Zeugnisaufnahmen sind zwei Personen verurteilt worden. Ferner wurde festgestellt, daß ein Kriminalbeamter, der in der Verfolgung wirkte, dem Täter den ersten Schutz leistete und die nötigen Maßnahmen traf, um ihn vor der Wut der Menge zu schützen. Anzwischen hat der französische Kreisfunktrollen die sofortige Haftentlassung Potempas angeordnet.

### Die Verteilung der deutschen Schiffe.

Paris, 29. Juli. (Eig. Draht.) Die Verteilung der deutschen Schiffe an die französische und italienische Marinekommission, die in Cherbourg ihren Sitz hat, hat begonnen. Frankreich und Italien haben das Recht, je 5 leichte Kreuzer und 10 Zerstörer zu erhalten. Die erste Verteilung bezieht sich auf die beiden Kreuzer „Regenbogen“ und „Graubenz“, und die Zerstörer F 118 und V 116. Da sich die beiden Schiffe infolge ihrer Beschädigung 4. und ihres Zustandes gleichbleiben, wurde mittels des 4. die Verteilung getroffen. Frankreich erhielt die „Regenbogen“ und F 113. Beide Schiffe sind modernen Typs und in gutem Zustande. Sie werden binnen kurzem in der französischen Marine Verwendung finden.

### Deutsches Reich.

Der Reichsrat stimmte gestern in öffentlicher Sitzung unter Vorsitz des Reichsministers des Innern Dr. Höpfer dem Entwurf des 11. Mai 1920 im Haag unterzeichneten Vertrag zwischen der deutschen und der niederländischen Regierung, zu. Durch diesen Vertrag genehmigt beauftragt die holländische Regierung Deutschland auf zehn Jahre einen Kredit von 200 Millionen Gulden, der mit 6 Prozent zu verzinsen ist. Zur Sicherheit hat Deutschland lediglich Schatzscheine zu hinterlegen. Als Gegenleistung wird Deutschland gewisse Kohlenlieferungen an Holland, die sich schon bisher vorzunehmen wurden, fortsetzen. — Eine Vorlage über die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Lettland, die namentlich den Transithandel nach

tern, den Polarstern, dreht, befindet sich jetzt links von diesem. Zwischen der Leier und dem Großen Bär zieht sich die gewundene Kurve des Dracons hin. Am südlichen Himmel steht jetzt abends das große Viereck des Regulus mit der sich nach oben hin ausdehnenden Andromeda. Im Nordosten steigt aus seiner eisigen Hellen Stellung das rindige Walfischgarnier wieder auf, während der Venus und der Saturnus mit der hellen Krone erst nach Winternacht wieder höher emporsteigen. Südlich davon erscheinen in der zweiten Nachthälfte, am Osthimmel emporsteigend, auch bereits die ersten Winterkernbilder wieder, deren Vorhut die kleine auffällige Sternwolke der Pleiaden bildet. Ihnen folgen etwas später die Snaden mit dem rötlichen Widdebarren. Beide Gruppen gehören zum Sternbild des Stierens, von dem aus der Tierkreis sich über den Widder, die Fische und den Wassermann bis weit nach Süden in die Region des Steinbocks hinzieht, an dem sich nach Westen zu das schon erwähnte Bild des Schützen anschließt.  
In den Nächten zwischen dem 10. und 12. August treten alljährlich in größerer Zahl Sternschnuppen auf, die ihren Ausganspunkt im Sternbild des Perseus haben und demnach Perseiden heißen. Die Anzahl dieser Sternschnuppen, die gegen Morgen am häufigsten zu sein pflegen, ist nicht besonders groß, ist auch in den verschiedenen Jahren einmal etwas größer oder kleiner, und in Europa ist man überhaupt erst im 18. Jahrhundert auf die Erscheinung aufmerksam geworden, die die hiesigen Astronomen bereits vor einem Jahrtausend wahrgenommen hatten. Am zahlreichsten waren die Perseiden während der Jahre 1836 bis 1839; letzter hat eine auffällige Veränderung in der Stärke dieses Sternschnuppensturmes nicht festgefunden. Es sind die Ueberreste eines Kometen, dessen ungewohnen dünnen perleirte Materie sich infolge der Anziehung durch die Erde in einer geschlossenen Bahn bewegt und im Laufe der Jahrhunderte oder Jahrtausende sich, vermutlich über diese ganze Bahn verstreut hat. Schön interessant war nun die vor mehr als 50 Jahren von Schiapparelli gemachte Feststellung, daß die Bahn der Perseiden fast völlig mit der Bahn des großen Kometen von 1862 übereinstimmt. Wir haben hier den Bemerkenswerten, daß die Sternschnuppen Kometenmassen darstellen, und wir haben im Jahre 1862 den Kometen selbst zu Gesicht bekommen, der mit lo großer Freigebigkeit seine Ueberbleibsel über unendlich weite Welträume verstreut.

**Preussische Reichstags-Sitzung** vom 22. Juli 1919. Die Sitzung wurde um 10 Uhr 15 Minuten eröffnet. Der Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet.

**Die Reichstags-Sitzung** vom 22. Juli 1919. Die Sitzung wurde um 10 Uhr 15 Minuten eröffnet. Der Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet.

**Die Reichstags-Sitzung** vom 22. Juli 1919. Die Sitzung wurde um 10 Uhr 15 Minuten eröffnet. Der Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet.

**Fleisch und Kartoffeln.**

**Aufhebung der Zwangsmittel für Kartoffeln.** Der Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet.

**Was ist eine Goldmark?**

Die juristisch präzise Definition für diesen Begriff ist weder im Friedensvertrage gegeben worden, noch ist in dem Kohlenabkommen von 1919 eine solche genaue Definition nachzuweisen. Der Sinn des Begriffes Goldmark weicht aber offenbar darin, daß die Wiederumwandlung von den in nicht in der letzten parlamentarischen und fast unterirdischen Papiermark zu entrichten ist, sondern in der alten Friedensmark, die bekanntlich im Jahre der damaligen Einkommenspolitik der Reichsregierung an den Goldmark gebunden war oder wie man zu sagen pflegt, die Goldparität besaß.

**Herabsetzung der Braunkohlenpreise.**

Der Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet. Der Reichspräsident hat die Sitzung eröffnet.

**Ausland.**

**Belien macht Lebensmittelgeschäfte mit Deutschland.** Die belgische Regierung hat die Sitzung eröffnet. Die belgische Regierung hat die Sitzung eröffnet. Die belgische Regierung hat die Sitzung eröffnet.

**Die Malandfrage.** Die belgische Regierung hat die Sitzung eröffnet. Die belgische Regierung hat die Sitzung eröffnet. Die belgische Regierung hat die Sitzung eröffnet.

**Der Wiederanbau der Schweizer Universitätsstudien nach Deutschland.** Die belgische Regierung hat die Sitzung eröffnet. Die belgische Regierung hat die Sitzung eröffnet. Die belgische Regierung hat die Sitzung eröffnet.

**Provinzial-Nachrichten.**

**\* Burglinden, 30. Juli.** Der Storch als Maulwurfsjäger. Auf den nahen Auwiesen wurde von Schützern ein Storch beobachtet, der sich als fündiger Maulwurfsjäger erwies.

**\* Niemburg, 29. Juli.** (Ungeachtete Ware.) Auf dem hiesigen Rathhaus sind auf bisher unangelegte Weise 600 Zunderarten abgebrannt.

**\* Vom Saase, 30. Juli.** (Lannensagen-Verband.) Auf den Stationen der Saargebietbahn (Wernigerode - Nordhausen, S. B. Venedikt, Gled, Gorge usw.) sind jetzt bedeutende Mengen Lannensagen anzufragen worden.

**Wiesb., 30. Juli.** (Von einem Automobils überfahren) und getötet wurde die alleinstehende unerschulichte Tochter eines hiesigen Kaufmanns.

**\* K. Schwanau, 30. Juli.** (Der Freund und der Feind.) Ein Mann hat seinen Freund erschossen.

**Letzte Depeschen.**

**Telegraphischer Spezialdienst der „Saale-Zeitung“.** Berlin, 30. Juli. (Eigene Drahtnachricht.) Die Weiterherkunft des Reichstages wird in der nächsten Woche, wie sie bereits erwartet worden ist, hat sich nunmehr als unbedingt herausgestellt.

**Dr. Geylers Auslassungen über die Arbeitslosenfrage.**

Berlin, 30. Juli. (Eigene Drahtnachricht.) Aus verschiedenen Zeitungsberichten und Anfragen muß angenommen werden, daß die Rede des Reichswehrministers Geyler in Spa veröffentlichte Mitteilungen wurde. Es wird insbesondere behauptet, daß Dr. Geyler die Forderung einer Reichswehr von 200 000 Mann damit begründet habe, daß diese Zahl zur Wiederherstellung der Kriegsbereitschaft erforderlich sei.

**Von der polnischen Grenze.**

**Abniasberg, 30. Juli.** (Eigene Drahtnachricht.) Von der Grenze bei Abniasberg wird berichtet, daß polnische Reiter mit harter Artillerie in Gungun und Polna einbezogen sei.

**Uebertritt flüchtender Polen über die deutsche Grenze.**

**Süd, 30. Juli.** (Eigene Drahtnachricht.) Gestern vormittag überschritten die ersten polnischen Truppenabteilungen die deutsche Grenze bei Dorf Wollstein.

**Allgemeine Verkleppungstaktik der Polen.**

**WZB, Berlin, 30. Juli.** Der Oberbefehlshaber der polnischen Armee hat die polnischen Truppenabteilungen die deutsche Grenze bei Dorf Wollstein überschritten.

